

# Die letzte Probe

VOM FLUCH UND REIZ DER VORAUFFÜHRUNG

---

Man sagt, dass eine pannenreiche Generalprobe ein gutes Omen für die Premiere ist. Eine perfekt und reibungslos abgelaufene Generalprobe, so kolportieren abergläubische Theatermacher, lassen hingegen Schauspieler und Regisseur argwöhnen, dass am nächsten Abend schreckliche Dinge passieren. Dieses Verhalten lässt sich vor allem psychologisch deuten: Wenn eine Generalprobe, die in der Regel unter realen Aufführungsbedingungen abläuft, fehlerfrei verlaufen ist, besteht die Gefahr, dass sich bei den Beteiligten ein Gefühl der Sicherheit und der Routine einstellt, welches die Konzentration senkt. Die Folge: Bei der Premiere können sich Fehler einschleichen.

Eine Generalprobe ist, wie das Wort schon sagt, von Natur aus etwas Unfertiges, noch nicht Vollendetes. Sie ist die letzte Probe vor der Erstaufführung. Deshalb können, ja sollen sogar die letzten Mängel noch einmal klar zu Tage treten, damit man sie beheben kann.

Im Profitheater findet die Generalprobe meistens vor Publikum statt. Verpönt ist es allerdings – und hier spielt im Theater der Aberglaube wiederum seine nicht unbedeutende Rolle – am Ende einer Voraufführung zu klatschen. Dies soll Unglück für die Premiere-Vorstellung bringen. Der Reiz solcher Voraufführungen für das Publikum ist sehr groß. Selten kommt das Publikum dem Theaterbetrieb so nahe wie bei einer Generalprobe. So kann es vorkommen, dass man vom Regisseur begrüßt wird und dass selbiger mitten im Publikum sitzt, um von dort aus die letzten Anweisungen zu geben. Zudem kann das Publikum bei einer Voraufführung indirekt in die Inszenierung eingreifen. Eine Generalprobe hat also unmittelbare, ja praktische Auswirkungen auf eine Inszenierung.

Aus Erfahrung weiß man, dass man eine Komödie noch so intensiv proben und vorbereiten kann. In dem Moment aber, in dem das Publikum im Theater sitzt, verändert sich vieles. Bestimmte Pointen funktionieren plötzlich nicht mehr so, wie gewollt, andere provozieren dafür richtige Lach-Kaskaden. Schauspieler haben bei Szenen, die bei den Proben sonst immer funktionierten, plötzlich einen »Hänger«, sie erweisen sich als zu lang oder sitzen nicht auf dem Punkt. Das ist im Theater, und vor allem bei der Generalprobe eigentlich normal. Die Generalprobe offenbart die versteckten Mängel, die behoben werden sollten. Oft verändert der Regisseur das Stück auch noch nach der Premiere. Nicht zufällig setzen erfolgreiche Bühnen in London und New York häufig zwei oder drei Voraufführungen an (im Englischen werden Voraufführungen *Previews* genannt), um an der Inszenierung Nachbesserungen vornehmen zu können.

Auf den folgenden Seiten kommen Schauspieler und Regisseure zu Wort. Alle Autoren sprechen aus persönlicher Erfahrung, alle sind sich einig, dass die Generalprobe eine ganz spezielle Form der Probe darstellt, mit eigenen Regeln und Ritualen. Rituale, welche den mystischen, ja sakralen Charakter des Theaters unterstreichen. ●